

Zeitschrift:	Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber:	F. Pieth
Band:	9 (1904)
Heft:	3
Artikel:	Die Frauenarbeitsschule in Chur
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-895270

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„mit denen von Baß verschaffe, daß sie ein gebührlichen und bekommlichen Holzbruch an ziemlichen und gelegenen Enden, wie unser Entſcheid, daß alles besteht und ausweiset, gelangen lassent.

„Fürter der Schnitz und Bruch halben obgemeldt lassen wir jeden Teil auf allen drey Seiten bey seinen Rechten unabgenommen verbleiben, und daß zu seiner Zeit die 3 Bündt bedenklich hierin vereinbahrend und vollkommen betragend, als wir dann jezund angesehen und einem jeden Botten in Befehl gegeben habend an sin Gmeind zu bringen, damit jedermann auf den nächftkünftigen Tag hiezu willig Antwort geben könnt, und dann weiter das Holz halb, die von Churwalden antrefend haben wir auch entschieden, daß sy der Frauen auch zu ihren Alpen, Städlen und Gütern, so sy in derselben Gericht hatt, Holz geben sollend, zu brennen, zimmern, zünzen, Tach und Gemach zu allen notwendigen Sachen, auch an gelegenen und ungefährlichen Enden zu guten Treuwen; sy sollend ihr auch an Heu, Korn und andern Dingen veilen Kauf geben und geben lassen, nach Inhalt des geschwohrnen Bundesbrief lut und sag und ungesaumet und ungehindert“.

Die Frauenarbeitsschule in Chur.

Unter den gemeinnützigen Instituten in Chur, welche für den ganzen Kanton Graubünden ein Segen sind, nimmt die Frauenarbeitsschule eine hervorragende Stelle ein. Dieselbe ist im Jahre 1888 entstanden und schließt in wenigen Wochen ihren 50. Kurs. Zu der Ende Februar in schlichter Weise begangenen Feier dieses Ereignisses gab die Leiterin der Schule, Fräulein Lina Wassali, einen Bericht heraus, der über die Schule manche schätzenswerte Auskunft erteilt. Das „Monatsblatt“ war mangels von solchen Berichten bisher leider nicht in der Lage, seinen Lesern Näheres über die Frauenarbeitsschule mitteilen zu können, benützt aber heute gerne den ihm gebotenen Anlaß, dies zu tun. Ueber die Entstehung der Schule sagt ein f. Z. von Herrn Pfarrer Grubenmann, Präsident der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft, geschriebener Bericht, im Protokoll der Frauenarbeitsschule Folgendes:

„Die sozialen Verhältnisse der Gegenwart lassen die Frage immer dringender erscheinen, wie auch das weibliche Geschlecht durch vermehrte Bildung und Arbeitstüchtigkeit für seine Aufgaben noch besser ausgerüstet und in den Stand gesetzt werden könnte, ebensowohl den Bedürfnissen des Hauses als auch dem Zwecke des Broterwerbes

immer besser zu entsprechen. Ein Mittel, dies zu erreichen, sind unter anderm die sogenannten Frauenarbeitschulen, wie sie vor einigen Jahren in Deutschland, später in Zürich und Basel entstanden sind. Sowohl die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft, wie auch die einzelnen kantonalen Sektionen befassten sich mit Abhaltung von Vorträgen. Fräulein A. Caviezel in Chur hielt im Auftrag der bündnerischen Gesellschaft ein Referat über den weiblichen Arbeitsunterricht in Graubünden anno 1886 in sehr gründlicher Weise. Man kam zu folgenden Schlussanträgen:

1. Die kantonale gemeinnützige Gesellschaft möchte sich mit der Frauenarbeitschule Basel in Beziehung setzen betreff günstigen Aufnahmsbedingungen für Bündnerinnen, welche sich zu Lehrerinnen ausbilden wollen, 2. möchte der Tit. Erziehungsrat um kantonale Stipendien zu diesem Zwecke angesprochen werden und 3. seien Erfundigungen einzuziehen nach geeigneten Töchtern. Verhandlungen wurden angeknüpft mit Herr Direktor Schmid-Linder in Basel, welcher sich bereit erklärte, das Schulgeld auf die Hälfte herabzusetzen; im weiteren wurde darauf hingewiesen, daß besondere Kurse in Basel und Zürich für Lehramtskandidatinnen in Aussicht genommen seien von Seiten der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft. Veranlaßt durch die Verhandlungen in unserer kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft erbot sich sodann Herr Direktor Boos-Zegher in Zürich, im Frühjahr 1886 in Chur eine Ausstellung der in seiner Frauenarbeitschule gefertigten Gegenstände zu veranstalten; dieselbe kam zu Stande. An Pfingsten 1886 wurde dieselbe in Chur im Kantonsgerichtssaal bei unentgeltlicher Besichtigung von mehr als 600 Personen besucht. Gleichzeitig hielt Herr Direktor Boos-Zegher im hiesigen Kassonsaal einen öffentlichen Vortrag über gewerbliche Bildung der Frauen und ermunterte in demselben wenigstens zur Errichtung einer sogenannten weiblichen Fortbildungsschule für erwachsene Mädchen, wie sie im Kanton Thurgau schon bestehen. Solch eine Einrichtung hätte allerdings weniger Geldopfer erheischt, anderseits fragte es sich aber, ob sie unsern Verhältnissen und Bedürfnissen entspreche oder es nicht geboten erscheine, eine eigentliche Frauenarbeitschule zu errichten. Unerwartet schnell fand sich dann auch die Gelegenheit, in letzterer Gestalt zum erwünschten Ziele zu gelangen. Angeregt durch die Verhandlungen im Schoße der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft, zunächst aber noch ohne Beziehung zu der Letzteren, entschloß sich nämlich Fr. Sina Wassali in Chur, im Sommer 1886 die Frauenarbeitschule in Reutlingen zu besuchen, sich zur Lehrerin in diesem Fach auszubilden und dann in ihrer Vaterstadt eine Anstalt dieser Art zu gründen.

Im Sommer 1887 legte Fräulein Waffali ihr Programm in seinen Grundzügen dem Komitee der gemeinnützigen Gesellschaft vor, verbunden zugleich mit dem Gesuche, daß man ihrem Unternehmen die möglichste Unterstützung angedeihen lassen möchte. Das Komitee, durch Zugang einiger Herren und Damen aus Chur erweitert, prüfte die Angelegenheit und beschloß in seiner Mehrheit, der gemeinnützigen Gesellschaft folgende zwei Anträge zu unterbreiten: 1. die gemeinnützige Gesellschaft wolle beschließen, die neu zu gründende Frauenarbeitschule in Chur für das Jahr 1888 mit Fr. 200—300, allenfalls auch in Gestalt von Schulgeldern für unbemittelte Schülerinnen zu subventionieren, außerdem die Sache auch moralisch nach Kräften zu unterstützen; 2. dieselbe knüpfe daran die Bedingung, daß in dem zur Leitung und Beaufsichtigung der Schule aufzustellenden Damenkomitee die gemeinnützige Gesellschaft durch wenigstens 2 Mitglieder vertreten sei. Diese Anträge erhob die gemeinnützige Gesellschaft ihrerseits in der Versammlung vom 17. Oktober 1887 zum Beschuß und da auch Fräulein Waffali sich hiemit einverstanden erklärte, so entstand auf Grund dieses Beschlusses zwischen der gemeinnützigen Gesellschaft und Fräulein Waffali ein gewisses Vertragsverhältnis, demzufolge die Letztere als Vorsteherin und Eigentümerin der Anstalt zu gelten hat, die gemeinnützige Gesellschaft aber der neuen Anstalt ihre Protektion und Vertretung gegenüber den subventionierenden Behörden angeleihen läßt, gleichzeitig sich aber auch dasjenige Maß von Einfluß auf Leitung und Gang der Anstalt vorbehält, welches die von ihr übernommene Verantwortung unumgänglich erheischt. Das Komitee der gemeinnützigen Gesellschaft erlangte nun nicht, sich bei den politischen Behörden von Stadt, Kanton und Bund um Unterstützung der jungen Anstalt zu bewerben und richtete zu diesem Behufe seine Subventionsgesuche an den Tit. Stadtrat von Chur, an die h. Kantons-Regierung und durch deren Vermittlung an das eidgenössische Departement für Landwirtschaft und Gewerbe. Für das Jahr 1888 sagte der Tit. Stadtrat eine Subvention von Fr. 200, die h. Kantonsregierung eine solche von Fr. 500 zu, während von Seiten des eidgenössischen Departementes das Gesuch als für 1888 verspätet bezeichnet, dagegen für spätere Gesuche, falls die Leistungen der Anstalt und die eingereichten Belege dem bezüglichen eidgenössischen Regulativ entsprechen, ebenfalls finanzielle Unterstützung in Aussicht gestellt wurde.

Im November 1887 wurde das Damenkomitee gewählt, das sich zusammensetzte aus von Fräulein Waffali ernannten Damen:

Frau Pedolin, Frau Major Hitz, Fräulein S. Köhl, Frau Reg.-Rat Blattner, zwei von der gemeinnützigen Gesellschaft ernannten: Fr. A. Gabiezel und Frau Hauser-Lardelli. Das Komitee beriet den von der noch abwesenden Fräulein Wassali vorgelegten Prospekt, der mit einigen Abänderungen genehmigt wurde. Als geeignetes Lokal für die Anstalt mietete Fräulein Wassali auf Georgi 1888 das zwischen Bahnhof und Stadt gelegene Haus und Garten zum „Tivoli“. (Eigentum des Herrn Dr. Lorenz.) Für die Zwischenzeit wurde der Anstalt durch Güte des Herrn J. v. Planta das Lokal zum „alten Biergarten“ eingeräumt. Hier wurde sodann am 9. Januar 1888 die Frauenarbeitschule mit 36 Schülerinnen in Anwesenheit des Damenkomitees eröffnet. Als Lehrerin übernahmen den Unterricht Fräulein S. Wassali und Fräulein Marie Megerlin von Stuttgart als zweite Hauptlehrerin, beide in der Frauenarbeitschule Reutlingen als Lehrerinnen diplomierte. Bei der Eröffnung hielt der Unterzeichnete eine kurze Ansprache, in welcher die Bedeutung einer derartigen Anstalt hervorgehoben, Lehrenden und Lernenden ein Wort der Ermunterung zugerufen und der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die Anstalt unter Gottes Segen gedeihen und recht vielen Töchtern unseres Landes nützlich werden möge. (Schluß folgt.)

Großes Sterben in Soglio vor 100 Jahren.

Daß im Mittelalter und zur Zeit des dreißigjährigen Krieges Pest und andere epidemische Krankheiten auch in unserm Lande oft in schauerlicher Weise wüteten, ist genugsam bekannt. Seitdem haben aber Medizin, Hygiene und Prophylaxe derartige Fortschritte gemacht, daß wir Pest und Cholera nicht mehr fürchten, obgleich sie sporadisch durch Einschleppung auch hierzulande noch auftreten können und selbst die einheimischen ansteckenden Krankheiten fordern wohl alljährlich noch manches Opfer, treten aber glücklicher Weise höchst selten in solcher Heftigkeit auf, daß von einer eigentlichen Epidemie gesprochen werden müßte. Mit welcher Behemenz hingegen gewisse ansteckende Krankheiten noch vor hundert Jahren auch bei uns auftreten kounten, darüber enthält das Soglier Kirchenbuch einige interessante Notizen.

Im Jahre 1799 starben in Soglio (wenige Fälle von Bivio unbegriffen) nicht weniger als 50, im Jahre 1771 sogar 55 Personen, während das Mittel der Mortalität bei Ausnahme der beiden Jahre von 1750 bis 1898 nur 10 beträgt und die jährlichen Todesfälle zwischen drei als Minimum und 18 als Maximum schwanken. Nach